



stiftung  
naturschutz  
berlin

# Mehrwert durch mehr Lebensraum

## Machen Sie den Unterschied

**Eine Handreichung für die naturnahe  
Gestaltung von Wohnanlagen für ein  
urbanes Netz der Lebensräume**

# „Vielfalt Leben“ – Mehr Natur für Berlin



Abends beim Einschlafen dem Gesang der Nachtigall lauschen und morgens mit dem der Amsel aufwachen, sich beim Blick aus dem Fenster an bunten Schmetterlingswiesen erfreuen und im Herbst vor der Haustür ein paar Äpfel ernten – so stellen sich viele Stadtmenschen das Wohnen auf dem Land vor. Denken Sie auch, davon können wir Städter nur träumen und uns auf den Landurlaub freuen? Ist der unerfüllte Wunsch nach mehr Grün im direkten Wohnumfeld der Preis für das Leben in der Stadt?

Wir wollten wissen, ob es nicht doch anders geht, ob das Wohnumfeld der Städter nicht schöner, lebendiger gestaltet und gleichzeitig die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erhöht werden kann. Unser Ziel war es, auf den vorhandenen Flächen und mit einem schmalen Budget neue Lebensräume zu schaffen. Wir, das sind die Wohnungsbaugenossenschaft Märkische Scholle eG und die Stiftung Naturschutz Berlin.

Wir sind stolz, dass uns dies in bester Weise geglückt ist: Kartierungen von Pflanzen und Tieren in unserem Pilotprojekt in Tempelhof beweisen schon nach kurzer Zeit, dass mit überschaubarem Aufwand die Artenvielfalt auf Freiflächen deutlich erhöht werden kann. Und nicht nur das – bei den Mieter\*innen stößt das neue Pflegekonzept auf große Zustimmung.

Wir sind uns sicher: wenn viele Wohnungsbaugenossenschaften und -gesellschaften, Grundstückseigentümer\*innen und Vermieter\*innen mitmachen, können wir alle in vielfacher Hinsicht profitieren. Eine grüne Stadt ist als Wirtschaftsstandort attraktiv und Natur im Wohnumfeld bedeutet mehr Lebensqualität. Aber es geht hier nicht nur darum, dass wir uns etwas wohler fühlen.

Wenn wir dem Klimawandel sinnvoll begegnen wollen, wenn die Metropolen bewohnbar bleiben sollen, müssen wir neue Wege gehen, die Städte neu denken und gestalten. Nicht irgendwann, sondern jetzt ist die Zeit zu handeln. Unser kleines Modellprojekt möchte hierfür ein Beispiel und Anregung sein. Wir freuen uns über Nachahmer\*innen, Nachfrager\*innen und Mitmacher\*innen.

Annette Nawrath

Vorstandsvorsitzende  
Stiftung Naturschutz Berlin

# „Vielfalt Leben“ – ein genossenschaftliches Vorzeigeprojekt in Tempelhof

„Vielfalt Leben“ ist ein Pilotprojekt, das unsere Wohnungsgenossenschaft in Kooperation mit der Stiftung Naturschutz Berlin seit 2017 in insgesamt fünf Innenhöfen unserer Wohnanlage in Tempelhof realisiert.

Die Ausgangssituation: Gepflegte Höfe, gepflegter Rasen, Büsche und Sträucher, wie sie in zahlreichen Außenanlagen in Berlin zu finden sind. Es mangelte an ökologischem Mehrwert. Das Ziel: Mehr biologische Vielfalt wagen und so die Aufenthaltsqualität für die Anwohner\*innen zu steigern.



Für uns als Genossenschaft ist es wichtig, die Mitglieder „ins Boot zu holen“ und an Gestaltungsprozessen mitwirken zu lassen. Gerade, wenn es um Veränderungen des Wohnumfelds geht. Viele Mitglieder haben die Neuausrichtung sehr begrüßt, bisweilen fiel der Abschied von den gewohnten Zierpflanzen jedoch schwer. Die Stiftung leistete Aufklärungsarbeit und erklärte, was tatsächlich biologisch wertvoll und nicht nur dekorativ ist. Hinzu kam, dass es am Anfang wenig biodivers aussah: Noch waren die Pflanzen klein, der Bewuchs zunächst nur spärlich. Das Warten aufs Grün und auf die zunehmende Buntheit hat sich aber gelohnt.

Mittlerweile sind vier Themenhöfe (Beeren-, Igel-, Schmetterlings- und Meisenhof) rund um die Albrechtstraße entstanden. Der Kräutergarten ist im Bau.

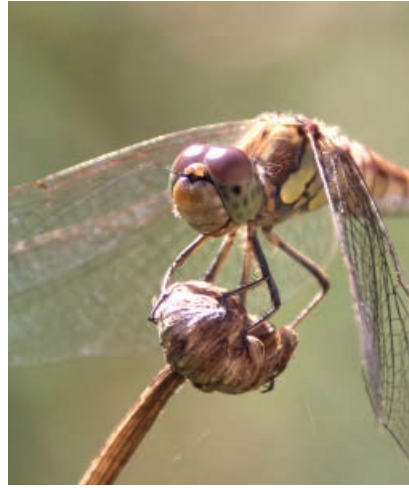
Dank der wissenschaftlichen Expertise der Stiftung Naturschutz Berlin ist „Vielfalt Leben“ quantifizierbar – von der gestiegenen Attraktivität der Höfe ganz abgesehen.

Der Blütenreichtum von Wildpflanzen hat zugenommen, die ausgebrachten Pflanzen vermehren sich enorm, das Nahrungsangebot für die Fauna hat sich deutlich erhöht und die Zahl der Wildbienenarten ist erheblich gestiegen. Besonders erfreulich finden wir, dass sich unsere Mitglieder aktiv um ihre Höfe kümmern und dazu beitragen, dass „Vielfalt Leben“ ein genossenschaftliches Vorzeigeprojekt ist!

Margit Piatyszek-Lössl

Jochen Icken

Vorstand der Märkischen Scholle  
Wohnungsunternehmen eG



## In 10 Punkten zu mehr Zwitschern, Summen und Brummen

Auf den kommenden Seiten finden Sie konkrete Praxistipps, um noch heute loszulegen.  
Wir wünschen ihnen viel Erfolg und Freude dabei.

Sie wollen tiefer einsteigen? Super. Geben Sie die Bearbeitung unserer Checkliste (ab Seite 16) bei einer\*m fachkundigen Artenkenner\*in, wie z.B. Biolog\*in oder Landschaftsplaner\*in, in Auftrag und nehmen Sie voll Kurs auf das Ziel biologische Vielfalt!

Die Ergebnisse der Checkliste liefern Ihnen das Grundlagenwissen, um den Standort bestmöglich zu fördern. Damit wissen Sie,

- welche Schätze wie Biotopbäume oder gefährdete Pflanzenarten bereits vor Ort sind,
- an welchen Stellen sie aus Rasenflächen Wiesen entwickeln können, und ob Sie ggf. eine Initialansaat dafür benötigen,
- auf welche Standortbedingungen Sie die Pflanzenauswahl abstimmen sollten,
- welche weiteren Maßnahmen sinnvoll sind, wie zum Beispiel Nachpflanzung von Gehölzen, Gehölzaustausch, bodenverbessernde Maßnahmen, Nisthilfen oder Strukturverbesserungen,
- welche Erfordernisse zur Einhaltung gesetzlicher Artenschutzregelungen bestehen.

Sie haben die Checkliste bearbeiten lassen und noch Fragen zur Auswahl oder Umsetzung geeigneter Maßnahmen? Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

### Kontakt:

Stiftung Naturschutz Berlin

Koordinierungsstelle Florenschutz

Ansprechpartnerin: Regina Otters

E: [flora@stiftung-naturschutz.de](mailto:flora@stiftung-naturschutz.de)

T: (030) 26 39 4-0

# 1 Schauen Sie genau hin

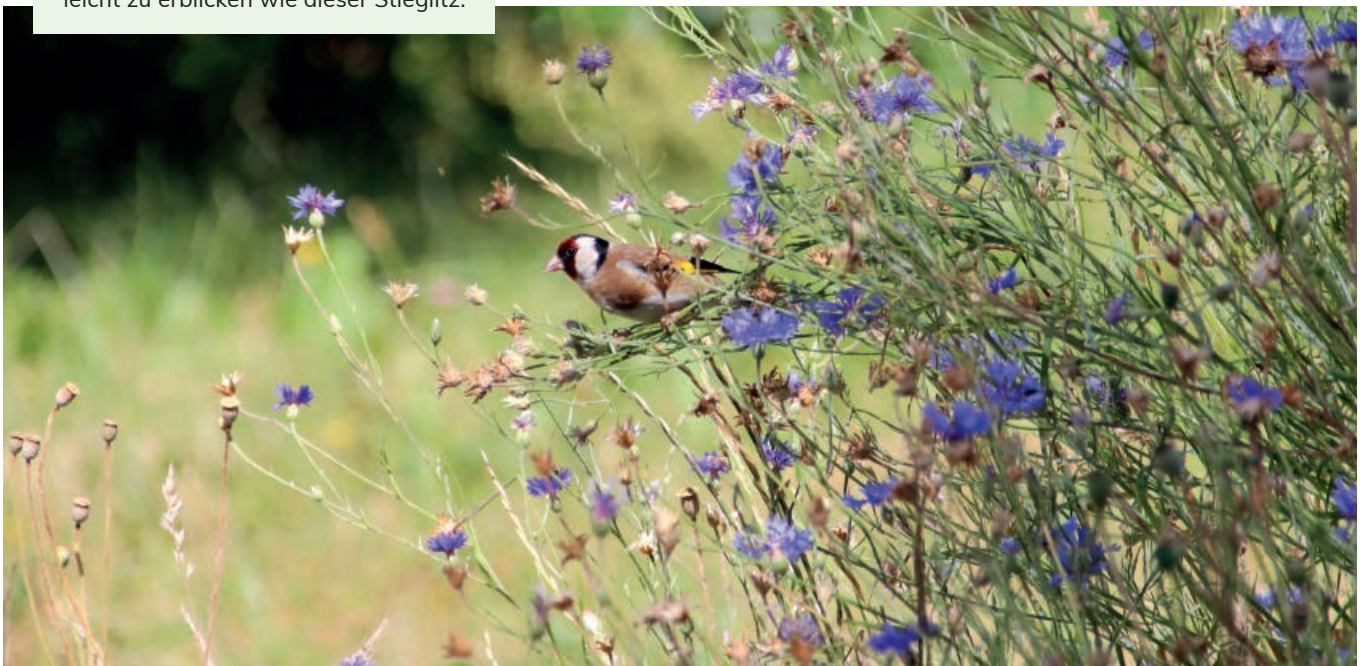
Welche Tiere und Wildpflanzen gibt es bereits auf den Flächen? Eine sorgfältig durchgeführte Bestandsaufnahme offenbart Ihnen die Schätze und Entwicklungsmöglichkeiten. Erst wenn Sie den Standort und die bereits vorkommenden Tier- und Pflanzenarten kennen, können Sie beurteilen, welche Aufwertungsmaßnahmen in Frage kommen und welche Pflanzen standortgerecht sind.

Nutzen Sie unsere Checkliste am Ende der Broschüre. Bedenken Sie, dass manche Tiere nur wenige Wochen im Jahr für uns Menschen sichtbar sind, wie z. B. Wildbienen, deren Larven den größten Teil des Jahres in ihren Nestern im Boden, in Stengeln oder an Baumstämmen überdauern.

Sammeln Sie Hinweise und Beobachtungen von Mieter\*innen, z. B. zu Vogelbrutstätten oder Fledermäusen. Sie sind tagtäglich vor Ort und somit Expert\*innen für die Anlage.

- » Planen Sie eine Vegetationsperiode für die Sichtung des Bestandes ein. Starten Sie die Bestandsaufnahme im Frühjahr, damit Sie ab Herbst auf Grundlage der Ergebnisse planen können.
- » Ermitteln Sie, welche Gefahrenquellen es für Tiere auf den Grundstücken gibt. Abhilfe bei offenen Kellerschächten schaffen z. B. Ausstiegshilfen oder Schutzgitter.
- » Gibt es Mauern oder Zäune, die in den Boden eingelassen sind? Sie stellen unüberwindbare Barrieren für Tiere wie den Igel dar.

Viele wildlebende Tiere sind nicht so leicht zu erblicken wie dieser Stieglitz.



Schon eine handbreite Lücke unter Zäunen oder Durchlässe von 10 x 10 cm in Mauern und Zäunen erlauben eine Passage durch Igel und andere Kleintiere.



## Tipp

Für Amphibien, Reptilien oder auch Mäuse können Schächte zur tödlichen Falle werden, Ausstiegshilfen können Leben retten. In diesem Fall dient ein Stück Holz dem Ausstieg von Insekten aus einer Vogeltränke.

## 2 Schützen Sie Ihre Schätze

- » Ob Biotopholz (alte, im Absterben befindliche oder abgestorbene Bäume) oder seltene Heidenelke – schützen Sie ihre vorhandenen Schätze. Dazu zählen artenreiche Rasenflächen, tierische Verstecke oder Nistgelegenheiten. Je weniger Verstecke und Nahrungsquellen vor Ort sind, umso wichtiger ist ihre fortlaufende Erhaltung auch während möglicher Umgestaltungsmaßnahmen.
- » Biotopholzbäume sind im Siedlungsbereich leider Mangelware. Lassen Sie alte Bäume so lange wie möglich stehen. Müssen tote Äste aus Gründen der Verkehrssicherung entfernt werden, können Sie diese aufschichten und damit neue Nistgelegenheiten für Käfer und Verstecke schaffen. Wildbienen fördern Sie mit zu 1/3 eingegrabenen, dicken Ästen. Muss ein Baum schließlich gefällt werden, erhalten Sie einen möglichst hohen Stumpf (Hochstubben) – ein neuer Schatz für Käfer und Wildbienen entsteht.
- » Meistens schlummert in unscheinbaren Rasenflächen bereits eine spannende Vielfalt an Wildpflanzen, wie z. B. Schafgarbe oder Pippau. In dem Fall sind der Erhalt und die Entwicklung einer Neuanlage vorzuziehen. Vermeiden Sie den Auftrag oder Austausch von Boden. Der Vorgang ist kostspielig und ökologisch wenig sinnvoll. Wählen Sie stattdessen an den Standort angepasste Pflanzen.

Mitunter bietet sich eine erstaunliche Artenvielfalt auf schon bestehenden Rasenflächen. Lässt man sie wachsen, kommt das ans Licht.



**Tipp**

Gehölzflächen mit offenem Boden können mit einheimischen Arten wie z.B. Hundsveilchen oder Scharbockskraut bepflanzt werden. Sie schützen den Boden, bieten wertvollen Pollen und Nektar und sehen hübsch aus.

Lieber stehen lassen! Biotopholzbaum mit zahlreichen Besiedelungsspuren.



# 3 Information und Beteiligung

- » Informieren Sie frühzeitig und für alle verständlich über die Vorteile und Hintergründe der ökologischen Aufwertung. Erläutern Sie die Maßnahmen und ihre Wirkungen auf Tiere, Pflanzen oder ökologische Kreisläufe. Nutzen Sie Bilder von Beispielen.
- » Integrieren Sie Beteiligungsmöglichkeiten, z. B. eine Planungsworkstatt, einen Hands-on-Workshop oder Patenschaften, etwa für Hochbeete oder Vogeltränken. Bereits laufende Eigeninitiativen der Mieterschaft verdienen ebenfalls Wertschätzung, Unterstützung und Einbezug.
- » Besonders bewährt haben sich Infotafeln. Vorteil: Sie zeigen auch im Winter, was sonst nur im Sommer sichtbar ist, und liefern wichtige Hintergrundinformationen.
- » Mittels Umfrage können Sie einen großen Teil der Mieterschaft erreichen und erfahren, was ihnen wichtig ist. Die Umfrage sollte leicht verständlich und einfach zu beantworten sein. Nutzen Sie deshalb einfache Sprache, Fotos zur Veranschaulichung, Ankreuzmöglichkeiten und eine in der Wohnanlage gelegene Einwurfmöglichkeit für den Rücklauf. Für ein bestmögliches Verständnis hat es sich bewährt, Umfragen erst im Nachgang von Infoveranstaltungen durchzuführen.



Ein bisschen Landleben: Gärtnern und Ernten direkt vor der Haustür und mitten in der Stadt



## 4 Wenig(er) Einsatz, große Wirkung

- » Entwickeln Sie großzügige Wiesenbereiche aus einem Drittel der Rasenflächen. Lassen sie sich bzgl. der Flächenauswahl von einer\*in Expert\*in anhand der Checkliste beraten. Wiesen müssen nur 2 x/Jahr gemäht werden.
- » Reduzieren Sie auch die Mahdhäufigkeit wenig genutzter Rasenflächen auf 3-4 x/Jahr und die Schnitthöhe auf 10-12 cm.
- » Wenn sich bereits Wildkräuter im Rasen befinden, erhalten Sie so einen Kräuterrasen mit Blühaspekten.
- » Lassen Sie immer 10 % aller Rasen- und Wiesenflächen ungemäht über den Winter stehen. Die Samenstände der Wiesenpflanzen stellen für Tiere eine wertvolle Winterfutterreserve dar. Außerdem benötigen viele Insekten die pflanzlichen Strukturen zum Überwintern.
- » Schwenken Sie um auf Balkenmäher! So können sie Mulch- und Rotationsmäher aus Ihrer Grünflächenpflege streichen. Diese zerkleinern sämtliche tierischen Wiesenbewohner. Auch Laubbläser vernichten die kleinen Lebewesen. Sie können selbst Igeljungtiere schwer verletzen und sollten nicht verwendet werden.
- » Säume sind die ca. 1 bis 3 m breiten Übergangsbereiche zwischen Rasen bzw. Wiesen und Gehölzen. Sie zeichnen sich naturgemäß durch eine spezifische Artenzusammensetzung aus, die nur 1 x/Jahr gemäht werden muss. Lassen Sie Saumbereiche über den Winter stehen, und mähen Sie sie erst im zeitigen Frühjahr!



Halten Sie ein Bankett in Mäherbreite neben den Wegen weiterhin kurz. Das sichert einen gepflegten Eindruck.



Mit Balkenmähern schonen Sie in der Wiese lebende Insekten.



Der Blütenreichtum der Wildpflanzen hat in den Pilothöfen der Märkischen Scholle deutlich zugenommen. Somit hat sich das Nahrungsangebot für die Tierwelt wesentlich erhöht.



# 5 Natural Beauty

- » Ab jetzt wird ökologisch gepflegt!
- » Ein fach- und artgerechter Strauchschnitt reduziert die Schnitthäufigkeit und belohnt Sie mit Blüten. Jeder Strauch wird nur alle drei Jahre ausgelichtet, also in jedem Jahr ein Drittel der Sträucher. Gehen sie dabei nicht abschnittsweise, sondern mosaikartig vor, damit sie unästhetische und unökologische Kahlschläge vermeiden.
- » Einheimische Gehölze besitzen teils malerische Wuchsformen. Sie zeigen sich erst, wenn man die Sträucher nicht mehr geradlinig zurechtstutzt, sondern mit einem fachgerechten Auslichtungsschnitt beschneidet. Im Winter kommt die Form besonders gut zur Geltung – Winterschmuck gibt's dank der Fruchtbildung noch dazu.
- » Das Laub einheimischer Gehölze kann in der Regel in den Gehölzflächen verbleiben und schützt so den Boden. Nicht überfrachten und das Laub von angrenzenden Flächen nur in geringem Maß dazu nehmen, z. B. als Laubhaufen.



Der weit verbreitete „Kastenschnitt“ ist pflegeintensiv und unökologisch. Die Sträucher gelangen nicht mehr zur Blüte und Fruchtbildung.



Infotafel aus dem Igelhof

Die Sträucher formen einen kleinen Torbogen. Balancierbaumstämme und Findlinge laden ein zur Entdeckungstour.



# 6 Treffen Sie die richtige Wahl

- » Einheimische Pflanzen sind für viele regional vorkommende Tierarten direkt oder indirekt überlebensnotwendig. Während an einer Forsythie kaum ein Insekt oder Vogel Nahrung findet, bietet der heimische Weißdorn rund 260 Arten Nahrung.
- » Einzelne Tiere sind sogar auf ganz bestimmte Pflanzenarten angewiesen, wie z.B. die Natterkopf-Mauerbiene, die nur den Pollen des Natterkopfes sammelt.
- » Wussten Sie, dass Schmetterlinge wie der Zitronenfalter in ihrem Raupenstadium bestimmte einheimische Sträucher, in diesem Fall Faulbaum und Kreuzdorn, als Nahrungspflanze benötigen?
- » TIPP: Ersetzen Sie nicht einheimische Sträucher nach und nach durch einheimische Arten wie Weißdorn, Roten Hartriegel oder Holunder. Wählen Sie für die Pflanzung von Bäumen einheimische Arten oder alte Obstsorten.



Die Natterkopf-Mauerbiene sammelt nur an einer einzigen Pflanzenart Pollen.



Einheimische Wildpflanzen sind unersetzlich. Hier: Der Gemeine Natterkopf.



Bei Regio-Pflanzware lohnt sich der Blick auf's Etikett: Zertifikatname und Herkunftsgebiet sollten eindeutig ausgewiesen sein.



## Tipp

Verwenden Sie Gehölze und Regio-Saatgut aus zertifizierter gebietseigener Herkunft. Empfehlungen zu Arten und Beschaffung finden Sie in „Pflanzen für Berlin“ unter [www.stiftung-naturschutz.de/veroeffentlichungen/publikationen](http://www.stiftung-naturschutz.de/veroeffentlichungen/publikationen)

In den mageren Wiesenflächen der Pilothöfe konnten sogar seltene Trockenrasenpflanzen ausgebracht werden.



# 7 Futter für alle

- » Legen Sie in sonnigen Rasenbereichen eine dreijährige Testwiese an. Markieren Sie den Bereich, der nur noch zweimal im Jahr, Ende Juni und Ende August, gemäht wird. Je sonniger, magerer und artenreicher die Ausgangsrasenfläche, umso mehr Blüten werden sich zeigen. Aber selbst in artenarmen Rasenflächen finden sich meist Klee und Löwenzahn, die mit ihren Blüten Insekten und gute Laune fördern.
- » Mähen Sie nie alle Flächen auf einmal, sondern abschnittsweise im Abstand von 2–4 Wochen. So verbleiben immer ein paar Blüten als Nahrungsgrundlage für Biene und Co.
- » Mit den wärmeren Sommern wird ein sicheres Wasserangebot für Wildtiere immer wichtiger. Tränken bitte unbedingt mit viel Abstand zu Busch und Baum positionieren, damit sich Katzen und andere Raubtiere nicht an trinkende Vögel anschleichen können. Eine bodennahe Tränke hilft auch anderen Tieren, wie z. B. Igel. Wichtig ist die Reinigung der Tränke. Diese kann ebenso wie die Befüllung in Patenschaften (mit Mieter\*innen, Kitagruppen oder Schulklassen) organisiert werden.



Löwenzahn ist eine willkommene Nahrungsquelle für eine Vielzahl von Insekten. Und wer kam eigentlich auf die Idee, dass diese hübsch blühende Art bekämpft werden muss?



Pflanzengruppen, die kurz vor der Blüte sind, bleiben als Blühinseln von der Mahd verschont.

Vogeltränke



Macht nicht nur Insekten Spaß: malerische Wiesenbereiche

## 8 Behausungen für Meise, Igel und Co

- » Ein Lesesteinhaufen sieht nicht nur hübsch aus. Am richtigen Ort wird er mit etwas Glück von Zauneidechsen zum Jagen, Sonnen und Verstecken genutzt.
- » Bringen Sie Nistmöglichkeiten für Vögel an Stellen an, die min. 3 m hoch und für die jährliche Reinigung gut erreichbar sind.
- » Heckenbrüter wie Amsel und Nachtigall freuen sich über die Pflanzung eines Dreiecks aus Kreuzdorn, Weißdorn oder Schlehe an Orten, wo die Gehölze zu einem schützenden Dickicht verwachsen dürfen.
- » Ein Versteck für Igel und Co: Markieren Sie einige gut zugängliche, aber geschützte Bereiche, in denen im Herbst auf ca. 1 x 1 m zunächst Astschnitt und darüber Laub angehäuft werden können. Der Boden muss durchlässig sein, damit keine Pfützen entstehen. Nach einem Jahr Nutzung folgt ein Jahr Pause, um die Übertragung von Krankheiten zu vermeiden. Im 3. Jahr wird wieder neues Laub aufgehäuft. Vorher eventuell das alte Laubmaterial beiseite räumen und Astwerk ergänzen.
- » Machen Sie mit beim Fledermaus-Denn's Projekt! Eine Kooperation mit der denn's Biomarkt GmbH ermöglicht der Koordinierungsstelle Fauna seit 2016 Ersatzquartiere für Fledermäuse in ganz Berlin anzubringen, etwa in Kleingärten, an Schulen oder an Mietshäusern. Vielleicht bald auch bei Ihnen? Finanziert wird das Projekt durch Pfandbons, die von Kund\*innen gespendet werden. Die Anbringung von Fledermaus-Quartieren ist selbst im denkmalgeschützten Bereich möglich. Kontakt: [fledermausschutz@stiftung-naturschutz.de](mailto:fledermausschutz@stiftung-naturschutz.de)



Nistkästen bitte jeden Herbst einmal ausfegen.



In der Wohnungsbaugenossenschaft Märkische Scholle konnte bereits nach einer Sommersaison ein Besatz durch Fledermäuse in jedem der 10 kontrollierten Fassadenkästen nachgewiesen werden.



Der Großteil unserer Wildbienen nistet in besonnten, sandigen Bodenstellen. Hier in Kombination mit Biotopholzstämmen und Lesesteinhaufen.

# 9 Das freut auch den Menschen

- » Naturnahe Spielangebote wie Baumstämme, Lehmflächen und Spielgebüsche, z. B. aus Weidensträuchern, sind multifunktional. Sie bieten neben kreativitätsfördernden Spielwert auch Nahrung und Lebensraum für Wildbiene, Käfer und Co. Freuen Sie sich auf die Farben- und Formenvielfalt der regionalen Insektenfauna.
- » Obstgehölze wie Apfelbäume oder Johannisbeersträucher entzücken mit ihren frühjährlichen Blüten und einer herbstlichen Ernte. Sie können von Mieter\*innen in Patenschaft übernommen und beerntet werden.
- » Stecken Sie Frühjahrsblüher! Als allererste Frühlingsgrüße sind sie ein echter Hingucker und bieten als wichtige Nahrungsquelle Nektar und Pollen für die ersten Insekten des Jahres. Besonders schön als Mitmach-Aktion.
- » Sorgen Sie für Sitzgelegenheiten – auch außerhalb von Spielplatzflächen. So können alle Mieter\*innen die wachsende Vielfalt miterleben.



Die attraktiven Themenhöfe bieten Raum für Begegnung und Gemeinschaftsleben.

# 10 Strukturreichtum und Materialvielfalt...

...sind die Zauberworte für eine hohe Artenvielfalt. Tier- und Pflanzenarten zeichnen sich nämlich durch spezifische Ansprüche und Vorlieben aus. Je mehr unterschiedliche Lebensräume eine Fläche aufweist, umso mehr Arten können sich einfinden. Dabei zählen nicht nur Gegensätze, wie z. B. ein Nebeneinander von sonnig-warmen und schattig-kühlen Bereichen, sondern vor allem auch die Abstufungen dazwischen.

- » Streben Sie einen möglichst vielfältigen Mix an und ergänzen Sie Lehm, Sand, Wasser, Holzhäcksel, Baumstämme, Trockenmauern, Fassadenbegrünung, ...
- » Legen Sie magere Trockenbiotope an. Ein Großteil der heimischen Wildbienenarten, aber auch Zauneidechsen, benötigen offene, nicht begangene Bodenstellen aus Erde oder Sand mit schütterer Vegetation, die in der Sonne liegen, damit sich der Nachwuchs entwickeln kann.
- » Ob als Stapel oder Hecke: Adrett geschichtetes Biotopholz sieht gut aus und bietet Zauneidechse, Igel und Co einen sicheren Unterschlupf. Definieren Sie zunächst anhand von Holzpfosten eine Umrandung, innerhalb derer Sie dann die Äste stapeln.
- » Ein Eimer Lehm, ausgebracht neben einer Wasserquelle liefert höchst attraktives Baumaterial für nistende Wildbienen. Manche Arten entfernen sich ihr ganzes Leben lang nicht weiter als 100 m von ihrem Schlupfort, innerhalb derer sie alle für den Nistbau notwendigen Materialien finden müssen.



Fassadenbegrünung ist wertvoller Lebensraum.



Die Löcher im Sand weisen auf einen Gelegeplatz von Zauneidechsen hin.

Magere Standorte sind für einige Wildpflanzen unerlässlich. Dieses Trockenbiotop ist in Kombination mit Lesesteinhaufen, morschem Holz und Biotopholzstreifen ökologisch besonders wertvoll.



# ! Auf jeden Fall beachten:

- » Wildtiere sind gesetzlich geschützt. Man darf ihnen nicht nachstellen, sie nicht stören und auch ihre Bauten müssen unverehrt bleiben. Auch dann, wenn sie gerade nicht belegt sind.
- » Verwenden Sie keinen Kunstdünger und keine Gifte wie Herbizide oder Pestizide. In der Natur hängt alles miteinander zusammen. Insektenfresser wie Fledermäuse, Igel und viele Vögel sind auf das Vorkommen von Insekten angewiesen, so auch viele Blumen und Bäume, die durch Insekten bestäubt werden.
- » An vielen Häusern befinden sich teils unbemerkt Gebäudebrüter. Wenn Sie Sanierungen durchführen und Quartiere betroffen sind, benötigen Sie eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung, damit Ersatzlebensräume geschaffen werden. Ein\*e fachlich versierte\*r Gutachtachter\*in mit Kenntnissen zu Fledermäusen und Vögeln hilft Ihnen dabei, frühzeitig ein Gutachten zu erstellen und die Genehmigung fristgerecht zu beantragen. Planungssicher gelingt dies ein Jahr vor den geplanten Maßnahmen mit Kartierungen zu Brutstätten und Fledermausaktivitäten im Verlauf der Aktivitätsperiode.



Kontrollieren Sie die Wiese vor der Mahd auf Bodenbrüter oder Jungtiere.



Der Eingang eines Fuchsbaus



Eine artenreiche Vegetation, die blühen und fruchten kann, bildet die Grundlage sämtlicher Nahrungsnetze. Von jeder einheimischen Pflanzenart sind mehrere Tierarten abhängig.



# Checkliste für Ersteinschätzung

Geben Sie zur Einschätzung des ökologischen Zustandes Ihrer Flächen die folgenden Leistungen bei einer\*in fachkundigen Artenkenner\*in, wie z.B. Biolog\*in oder Landschaftsplaner\*in, in Auftrag. Mit den Ergebnissen erhalten Sie eine gute Grundlage, um spezifische Maßnahmen für die ökologische Entwicklung des Standortes auszuwählen.

## Boden

- » Recherche der vorliegenden Standortbedingungen aus bodenkundlichen Karten (Zusammensetzung, Wasser- und Nährstoffgehalt) sowie Abgleich der Ergebnisse vor Ort. Erstellung einer Zusammenfassung für den\*die Auftraggeber\*in. Dies dient als Grundlage für die Auswahl standortgerechter Pflanzenarten.

## Pflanzen

- » Erfassung von artenreichen, schützenswerten Wildpflanzenbeständen/-gesellschaften. Verortung mit Artenliste im Lageplan. Schützenswerte Wildpflanzen sind in diesem Kontext sämtliche einheimischen Wildpflanzenbestände, die sich (im Gegensatz zu artenarmen, von nur wenigen Gräsern dominierte Beständen) durch einen relativ hohen Kräuteranteil sowie Struktur- und Artenreichtum auszeichnen.
- » Auflistung der vorgefundenen Arten, die in der Roten Liste geführt werden. Markierung der Fundorte in Lageplanskizze.
- » Wichtig für die Tierwelt und deshalb besonders wertvoll sind frühe oder späte Nektar- und Pollenquellen wie Frühjahrsblüher, Salweiden oder blühender Efeu. Verortung solcher Bestände in Lageplanskizze.

## Wiesen

- » Begutachtung der Rasenflächen mit Verortung artenreicher Abschnitte inklusive Vermerk der Standortverhältnisse (trocken, frisch oder feucht).
- » Auflistung der vorhandenen typischen Wiesenarten inklusive Einschätzung, ob eine Wiesenentwicklung aus dem Bestand heraus möglich ist. Bei artenarmen Rasenflächen sind Maßnahmen wie z. B. eine Artenanreicherung durch Regio-Saatgut erforderlich.
- » Ausweisung möglicher Wiesen- und Saumbereiche. Ziel ist circa ein Drittel bis die Hälfte der vorhandenen Rasenflächen, wenn möglich (Skizze in Lageplan). Favorisierung der artenreichsten Flächen mit den besten Entwicklungsmöglichkeiten.
- » Die Flächen sind hinsichtlich Vorkommen von konkurrenzstarken Arten, die möglicherweise zunächst ein besonderes Pflegeregime erfordern, zu prüfen und solche Bestände in der Lageplanskizze zu vermerken.

! Je weniger Nahrung, Verstecke und Nistangebote insgesamt vorhanden sind, umso mehr Bedeutung erlangen die einzelnen Nahrungsquellen und Strukturelemente. Auch, wenn sie in einem anderen Kontext eher als „verzichtbar“ eingestuft werden würden.





Schon gewusst? Über das ArtenFinder-Portal können Sie Ihre Naturbeobachtungen direkt dem Naturschutz zur Verfügung stellen. Um auch heimliche Tiere aufzuspüren, verleiht die Koordinierungsstelle Fauna unentgeltlich Wildtierkameras und Bat-Detektoren.

Bei Interesse schreiben Sie bitte eine E-Mail an [artenfinderberlin@stiftung-naturschutz.de](mailto:artenfinderberlin@stiftung-naturschutz.de).

## Gehölzflächen

- » Begutachtung der Gehölzflächen
- » Beurteilung, ob der Strauchschnitt fachgerecht durchgeführt wird. (Der arttypische Wuchs der Sträucher bleibt erhalten. Blüten und Früchte können ausgebildet werden.)
- » Einschätzung des Bestandes hinsichtlich Höhe des Anteils an einheimischen Gehölzen, die eine Nahrungsgrundlage für viele Wildtiere darstellen (unter 50 %, 50-80 % oder über 80 %).
- » Beurteilung, ob Gebüsche als Rückzugsorte für Vögel vorhanden sind. Achten Sie darauf, ob die Gebüsche ausreichend dicht/breit/dornig sind.
- » Einschätzung des Zustandes der Böden innerhalb der Gehölzflächen (Handelt es sich um einen intakten, funktionstüchtigen Boden? Ist die Zersetzung organischen Materials wie z. B. Laub oder Reisig in der oberen Bodenschicht zu beobachten?)

## Wildtiere

- » Erfassung und Dokumentation von wildlebenden Tieren, um keine bestehenden Vorkommen zu gefährden und passende Maßnahmen planen zu können. Bewährt haben sich hierbei die Artengruppen: Vögel, Fledermäuse, Wildbienen und Tagfalter. Je nach Standort können auch andere Artengruppen interessant sein. Die erste Erfassung und auch das Monitoring sind wichtig, um Erfolge einer Umgestaltung messbar zu machen.
- » Einbeziehung der Mieter\*innen durch Befragung zu beobachteten Vögeln, Igel, Füchsen, Schmetterlingen und Co.
- » Auflistung bestehender Gefahrenquellen für Wildtiere, z. B. offene Schächte, nächtliche Lichtquellen, kaputte Maschendrahtzäune/Plastikfäden/Netze, falsch konstruierte „Insektenhotels“, z. B. mit rauen, gesplitteten Nistgängen, Bohrung ins Stirnholz etc.
- » Auflistung vorhandener Barrieren für Tiere wie undurchlässige Zäune und Mauern (Zerschneidung von Lebensräumen).



# Checkliste für Ersteinschätzung



Die Koordinierungsstelle Flora-Fauna der SNB verwaltet die zentralen Artdatenbanken zu Flora und Fauna des Landes Berlin. Gerne können Sie hier Erkundigungen zum Potenzial Ihrer Flächen einholen und eine Erstberatung in Anspruch nehmen.

## Nahrung und Verstecke für Wildtiere

- » Verortung von tierischen Verstecken wie z. B. dichten oder dornigen Sträuchern oder geschützten Unterschlupfen in Bodennähe in Lageplanskizze.
- » Verortung von Brutstätten, Nistgelegenheiten und Quartieren verschiedener Artengruppen an und zwischen den Gebäuden in Lageplanskizze. Zu beachten sind auch freie sandige Bodenstellen ggf. mit erkennbaren Wildbienenestern, Raupen-Futterpflanzen, Totholzelemente und Säugetierbauten.
- » Verortung von Habitatbäumen in Lageplanskizze inklusive Beschreibung, z. B. bzgl. Vorhandensein von Flechten, Höhlen oder Besiedelungsspuren.
- » Einschätzung und Bewertung der Erfassungsergebnisse aus den Kartierungen der Pflanzen, Tiere und umgebenden Strukturen, wie sich das Potenzial für Blütenbesucher und weitere Arten durch Maßnahmen erhöhen ließe.



Die Stiftung Naturschutz Berlin unterstützt die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz bei den Bemühungen, den urbanen Raum ökologischer und lebenswerter zu gestalten.

Die Planungsleistungen für die Umgestaltung der Höfe erfolgte in Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitektin Susanne Pretsch.

## Impressum:

Herausgeber: Stiftung Naturschutz Berlin, Potsdamer Straße 68, 10785 Berlin

T: 030 26 39 40, F: 030 26 15 277, [mail@stiftung-naturschutz.de](mailto:mail@stiftung-naturschutz.de)

Geschäftsführer: Holger Wonneberg

Stiftungsratsvorsitzender: Stefan Tidow, Staatssekretär für Umwelt und Klimaschutz

Text: Regina Otters, Susanne Bengsch, Justus Meißner

Fotos: Sophie Bengelsdorf, Susanne Jeran/SNB (Titelseite, S. 2, S. 7 groß+S. 8 o+u,

S. 10m+groß, S. 12 o, S. 13 o+groß, S.18o+u), Heidrun Grüttner/SNB (S. 7o+u),

Stefan Hase / Grün Stadt Zürich (S. 11 groß), Jana Kotte/SNB (S. 5m, S. 8m, S. 11l),

Alice Kracht/SNB (S. 4m, S. 12l, S. 15m), Märkische Scholle (S. 7m)

Mira Langrock/SNB (S. 4l, S. 5u), Justus Meißner/SNB (S. S. 6o, 10o, S. 11o),

Norbert Otte (S. 14m+15o), Regina Otters/SNB (S. 4r+S. 5o, S. 6m+groß, S. 9, S. 10u,

S. 11m, S. 12m+groß, S. 13m+S. 14o+u, S. 15u), Viviane Werk (S. 3)

Gestaltung: Camilla Hoffmann

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand 25.07.2021



stiftung  
naturschutz  
berlin

Potsdamer Straße 68  
10785 Berlin-Tiergarten  
T: 030 26 39 40  
E: [mail@stiftung-naturschutz.de](mailto:mail@stiftung-naturschutz.de)

[www.stiftung-naturschutz.de](http://www.stiftung-naturschutz.de)

